



**Heidi Martini.** *Dokumentarfilm-Festival Leipzig: Filme und Politik im Blick und Gegenblick.* Berlin: DEFA-Stiftung, 2007. 686 S. ISBN 978-3-00-022950-3.

Reviewed by Günter Agde

Published on H-Soz-u-Kult (January, 2009)

## H. Martini: Dokumentarfilm-Festival Leipzig

Viele Facetten des Filmlebens der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) sind mittlerweile gründlich ausgeleuchtet. Da verwundert es einigermaßen, dass eine wissenschaftliche Untersuchung des über 50 Jahre bestehenden Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmfestivals erst jetzt erscheint – wenn man von materialreichen, faktengeprägten Textsammlungen absieht, die von Insidern des Festivals herausgegeben wurden. Vgl. Leipziger DOK-Filmwochen GmbH (Hrsg.), *Weiße Taube auf dunklem Grund. 40 Jahre Internationales Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm*, Berlin 1997 und Dies., *Bilder einer gespaltenen Welt. 50 Jahre Dokumentar- und Animationsfilmfestival Leipzig*, Red. Ralf Schenk, Berlin 2007. Der Rohstoff für die Arbeit, die 2007 als Dissertation von Irmgard Wilharm in Hannover angenommen wurde, ist enorm: über 50 Jahre hin jedes Jahr ein einwöchiges Filmfestival (nebst opulenten Katalogen), bestückt mit zahlreichen frisch produzierten Dokumentarfilmen, besucht von vielen Filmemachern und einem großen Publikum. Die Autorin befand sich in einer komfortablen Situation: Sie fand eine ausgezeichnete Quellenlage, da die meisten relevanten Dokumente erhalten sind, und sie konnte reiches Zeitzeugen-Material hinzuziehen.

Das Leipziger Dokumentarfilmfestival wurde 1955 mitten im Kalten Krieg begründet, noch als deutsch-deutsches Treffen zum fachlichen Austausch via Film gedacht, und um die Hoffnung nicht aufzugeben, dass es doch eine einheitliche deutsche Kultur geben möchte. Ganz offenbar waren jedoch die zeitgebundenen Illusionen der Filmemacher in Ost und West größer als die

verborgenen Strategien der Politiker. Das Leipziger Festival sollte die damalige, griffige Agit-Formel „Deutsche an einen Tisch!“ in Filmprogramm und Festivalalltag realisieren. Hier trafen über fünf Jahrzehnte internationale und deutsch-deutsche Dokumentarfilmentwicklungen aufeinander, hinzu kamen die direkten Begegnungen der deutsch-deutschen Dokumentarfilmer untereinander und mit internationalen Fach-Koryphäen und deren Filmen. „Die Gräben der Welt!“, schwärmt Jürgen Böttcher noch heute, einer der eigenwilligsten DDR-Filmemacher (S. 218). Dieses gärende, brodelnde Amalgam wirkte wie ein flexibles Scharnier weltweiter Dokumentarfilm-Kraftströme und präsentierte einen gewaltigen Fluss an Bildern, Emotionen, Stellungnahmen, Blickwinkeln, an Temperamenten sowie den dazugehörigen Debatten.

Natürlich wurde das Festival von den DDR-Oberen politisch instrumentalisiert, weil diese schnell erkannten, dass eine solch attraktive und auch extravagante Plattform internationalen Austausches zugunsten des DDR-Ansehens wirken könnte. So wurde das Festival über die Zeit begleitet und mehr noch beeinflusst von den diversen politisch-strategischen Ambitionen der DDR und dem bekannten historischen Auf und Ab der wechselnden politischen Strategien, eingeschlossen die ebenso wechselnden Abhängigkeiten der DDR zur Sowjetunion, der DDR-Filmadministratoren zu denen in Moskau. Das beschreibt Martini treffend mit dem nötigen Hintergrundmaterial und einem historisierenden Zugriff. Sie fügt damit nicht zuletzt der mittlerweile reichen zeithistorischen Ausleuchtung der Ver-

hÄoltnisse zwischen der Bundesrepublik und der DDR eine weitere schillernde Facette hinzu.

Martini stellt â im flotten Durchgang durch die Jahre â die diversen Programmstrategien und PrÄsensationstechnologien, die Einladungs politik des Festivals, die propagandistischen Aufwendungen, die Disziplinierungsmechanismen und die skurrilen Abseitigkeiten in ihren jeweiligen Metamorphosen dar. Das ist informativ, in Teilen spannend, und man kann sich durchaus ein annÄhernd treffendes, kursorisches Bild des Festivals machen. Bedauerlich ist nur, dass sie es sich entgehen lÄsst, die HintergrÄnde und Innenarchitektur der Trade Shows zu schildern, einer enorm beliebten, pragmatischen Festival-Erfindung, die es erlaubte, im Abseits Filme zu zeigen, die ânebenâ allen Festivalinstrumentarien lagen, und die eine exquisite Form des Subversiven darstellte.

Jenseits dessen mÄssen zwei erhebliche EinwÄnde gemacht werden. Zum einen schreibt Martini wortseilig und anstrengend ausfÄhrlich. Da referiert sie auf knapp 20 Seiten kommentar- und kritiklos unter der irrefÄhrenden Äberschrift âForschungsstandâ lediglich die allgemeine Filmliteratur der letzten Jahre (S. 45 ff.). Da schreibt sie unter dem Titel âEigensinn eines Genresâ einen schier endlosen Exkurs Äber den Dokumentarfilm âals solchenâ, ohne dass ein sinnfÄlliger Zusammenhang zu dem Festival erkennbar oder begrÄndet wird (S. 62 ff.). Da erlÄutert sie treffend das Einwirken der Stasi auf das Festival, lÄsst sich aber zu einem sehr langen, sehr allgemeinen und ÄberflÄssigen Exkurs Äber die Stasi als Herrschaftsinstrument der DDR inklusive der Genesis der BehÄrde der Bundesbeauftragten fÄr die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU) hinreiÄen, offenbar ihr Tribut an die immer wieder anzutreffende Mode, eine DDR- Erscheinung zuerst durch die Brille der Stasi darzustellen. Im VI. Kapitel âInstrumentalisierungen des Leipziger Festivalsâ (S. 425 ff.) rekapituliert sie alles bis dahin Gesagte â ohne jeden sachlichen Gewinn einer neuen Erkenntnis, nur eben wortreich. So mÄndert sie sich durch die Jahrzehnte. Ein energischer Lektor hÄtte den gesamten Text grÄndlich ausdÄnnen und die endlosen Wiederholungen und verbalen SchnÄrkel ausmerzen mÄssen. Ein erheblicher Teil der 659 Textseiten hÄtte sich so einsparen lassen. Ich akzeptiere Martinis detailreiche Darstellung als MÄhe um die Kontextualisierung des Festivals, das allemal ein durch und durch politisches Festival war. Jedoch ist diese AusfÄhrlichkeit nebst Wiederholungen nicht akzeptabel, weil sie zu oft nicht die nÄrtige

wissenschaftliche Genauigkeit leistet. Wortreichtum garantiert noch keine PrÄzision. Der Äbergewaltigen Text-MassivitÄt entspricht leider auch ein ungeschicktes Layout: Die zahlreichen, ebenfalls redundanten FuÄnoten sind in einer ÄuÄerst niedrigen SchriftgrÄe gesetzt, und zwischen ihnen bleibt viel stÄrender Platz.

Mein zweiter Einwand betrifft das Fehlen der Filme, dem Kern eines jeden Filmfestivals. Die Filme, die in Leipzig gezeigt wurden, spiegelten nicht nur die politischen AdaptionsbemÄhungen der Partei-Oberen beziehungsweise die jeweiligen Gegenpositionen wieder, sondern sie gaben zugleich auf einer sinnlichen Ebene AuskÄnfte Äber weltweite VerÄnderungen in den Bilderwelten des Dokumentarfilms bis hin zu neuen Montagetechniken, zu neuen AufnahmemÄglichkeiten und Ähnlichem. So leiteten etwa die Filme des CinÄma VÄritÄ auf dem Leipziger Festival explosionsartig einen Blickwechsel in den Ästlichen Kinematographien ein. Auch die filmspezifischen RÄckgriffe der einzelnen nationalen Dokumentarfilmsparten auf die internationalen Entwicklungen des Dokumentarfilms als komplizierte, wechselseitig fruchtbare Kommunikation, als ein osmotischer Prozess von Bildern mit Langzeitwirkung, kommen in der Arbeit nicht vor. Die enorme politische und Ästhetische Bilder-Sprengkraft der Filme des Kubaners Santiago Alvarez etwa fÄr die internationale Dokumentarfilmentwicklung und fÄr das Festival erkennt und beschreibt sie ebenso wenig Das leistete bereits vor zehn Jahren: Amir Labaki, Santiago Alvarez, Zur Ästhetik seiner Filme, in: Fred Gehler / RÄdiger Steinmetz, Dialog mit einem Mythos, Ästhetische und politische Entwicklungen des Leipziger Dokumentarfilmfestivals in vier Jahrzehnten, Leipzig 1998, S. 51 ff. wie die fÄr die filmische Auseinandersetzung mit dem Faschismus MaÄstÄbe setzenden Filme des polnischen Dokumentarfilmregisseurs Jerzy Bossak. Und der âFallâ Joris Ivens ist fÄr sie nur ein politisch-strategisches âVorkommnisâ, keine tieferreichende Ästhetische, filmische und erst dann auch eine politische Auseinandersetzung um eine Jahrhundertfigur des Dokumentarfilms, die verheerende Folgen hatte.

Die GeringschÄtzung der Filme wird auch in Martinis Auslassungen Äber die Retrospektiven deutlich, die das Staatliche Filmarchiv der DDR, dann das Bundesarchiv/Filmarchiv ausrichtete, die alljÄhrlich das Leipziger Festival flankierten und die oft zu âgeheimenâ Attraktionen avancierten. Diese Retrospektiven insistierten unaufgeregt und sehr nachhaltig â und eben durch Filme! â, dass es eine reiche, ehrenvolle und filmisch Äberaus ergiebige Tradition der Welt-Dokumentarfilmkunst gab

und gibt. Hier schreibt die Autorin auch ohne Kennzeichnung schlicht von anderen ab, so von dem langjährigen Direktor des Staatlichen Filmarchivs der DDR Wolfgang Klaue, der die Retrospektiven zu DDR-Zeiten verantwortete: vgl. Martini S. 370 und Wolfgang Klaue, Retrospektiven in Leipzig, Der Dokumentarfilm und seine Geschichte, in: Gehler / Steinmetz, Dialog mit einem Mythos, S. 28. Zugegebenermaßen gehört es zum Schwierigsten in der Filmliteratur, Filme in ihren optischen und medialen Besonderheiten so zu beschreiben, dass sie die filmwissenschaftliche Forschung wirklich stützen und deren Ergebnisse beweisen, aber es ist unumgänglich.

Den Abschluss ihrer Arbeit widmet Martini den Änderungen des Festivals nach dem Ende der DDR und den verschiedenen erfolgreichen, mittlerweile zwanzigjährigen Bemühungen, das Festival so zu modulieren, dass es einen Wert für eine zutiefst veränderte Welt – auch des Dokumentarfilms – wahrnehmen kann (S. 447 ff.) Das freilich ist ein sehr anderes, nicht weniger interessantes und spannendes Kapitel. Es gerät jedoch in der Darstellungsweise Martinis derart kursorisch, dass man meinen könnte, sie habe es wegen des bevorstehenden 50. Jahrestages des Festivals schnell heruntergeschrieben. Dabei wären diese Jahre eine eigene Untersuchung wert.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Günter Agde. Review of Martini, Heidi, *Dokumentarfilm-Festival Leipzig: Filme und Politik im Blick und Gegenblick*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. January, 2009.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=24023>

Copyright   2009 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.